

Zeehagen in Berlin.

1596. Friedrich, W., Blüten kindlicher Liebe u. Dankbarkeit. Eine ausgewählte Sammlg. v. Gelegenheits-Gedichten f. die Jugend. gr. 16. Geh. * 1/3 ₰

1597. Salomon, S., praktisches Lehrbuch zum Selbst-Unterricht im Buchführen. 5. Aufl. gr. 8. Geh. 1/4 ₰

1598. Spindler, W., Millionen — Billionen Staaten — Soldaten Zahlen beweisen! 8. Geh. 2 1/2 ₰

Soltan in Norden.

1599. Doornkaat-Koolman, J. ten, die Sprache nach M. Carrière u. Anderen. 2. Aufl. gr. 8. Geh. 1/3 ₰

1600. — die Unendlichkeit der Welt. Eine religiöse Naturbetrachtg. 2. Aufl. gr. 8. Geh. 1/4 ₰

Bieweg & Sohn in Braunschweig.

1601. Henle, J., Handbuch der systematischen Anatomie d. Menschen. 2. Bd.: Eingeweidelehre. 3. Lfg. Lex.-8. Geh. * 2 1/2 ₰

Zernin in Darmstadt.

1602. Erlach, J. F. L. v., die Kriegführung der Polen im J. 1863. gr. 8. Geh. * 21 ₰

1603. Krug, G., üb. den Schutz der Fabrik- u. Waarenzeichen nebst den einschlag. Gesetzen sämtl. deutschen Staaten. gr. 8. Geh. * 1/3 ₰

1604. Roth, W., das Zeltlager auf der Rockstädter Heide in Holstein. gr. 8. Geh. * 4 ₰

1605. Tobias, C. F. W., das gute Recht der evangelischen sächsischen Lausitz auf Einführung d. Sphoralinstituts. gr. 8. Geh. * 1/3 ₰

Nichtamtlicher Theil.

Ferdinand Kiegel. *)

Die Allgemeine Zeitung hat seit langen Jahren wiederholt mit Ehren des Verlagsbuchhändlers Ferdinand Kiegel gedacht, und so mag es erlaubt sein, jetzt, nach dem Tode desselben, in diesen Blättern ein Wort der Erinnerung an ihn niederzulegen. Das Verdienst seiner Thätigkeit und seines Lebens besteht ganz vorwiegend in jener Reihe ausgezeichneter und großartiger Kupferwerke, durch die überhaupt erst in Deutschland eine architektonische Literatur gegründet und geschaffen worden ist, und durch die seinem Namen noch ein spätes Andenken gesichert bleiben wird.

Ferdinand Kiegel stammte aus Rothweil im Breisgau, erlernte bei Herder in Freiburg den Buchhandel, arbeitete dann in Karlsruhe, Gießen und Berlin, und eröffnete 1824 im Alter von 27 Jahren zu Potsdam eine Buchhandlung. Er war ohne alle eigenen Mittel, und fing sein Geschäft mit einem Darlehen von 1000 fl. an, das seine Mutter ihm gewährte. Bald aber sah er seinen Fleiß belohnt, und konnte 1830 bereits an die Ausführung größerer Unternehmungen denken. Er ließ das Normand'sche Werk über Säulenordnungen nachsehen, und den Text durch den ihm befreundeten berühmten Mathematiker Jacobi bearbeiten. Allein er erkannte sogleich die Mängel dieses Buchs für den deutschen Architekten, und fand in Rauch einen Mann, der durch Bearbeitung der „griechischen Säulenordnungen“ den Normand sachkundig ergänzen konnte. Die folgenden Auflagen erschienen dann als Verschmelzung beider Arbeiten, und fanden ihren Weg in die Hände aller deutschen und sehr vieler ausländischen Baukünstler. Es mögen etwa 10,000 Exemplare dieses Werks nach und nach ins Publicum gelangt sein. Nun war einmal der Grund gelegt. Schinkel und Beuth wurden auf Kiegel aufmerksam, der Architektenverein in Berlin knüpfte enge Beziehungen mit ihm an, die Oberbaudeputation folgte nach, Friedrich Wilhelm IV. begleitete sein Wirken mit unausgesetzter Theilnahme und stetem Wohlwollen. Man bewunderte allgemein den Muth und die Sicherheit, den Geschmack und die Sachkenntnis, womit Kiegel diese schwierigen und kostbaren Unternehmungen durchführte, ungeachtet ihm keinerlei besondere Capitalien zur Verfügung standen. Das „Album und die Entwürfe des Architektenvereins“, das amtliche Werk über „Kirchenbau“, Bötticher's „Tektonik der Hellenen“, Stüler's Kupfer vom „Neuen Museum“, Gräß's Aquarellen von „Schloß Babelsberg“ und so vieles Andere gingen nach und nach aus seinem Verlag hervor. Sein bedeutendstes Verdienst aber war die Herausgabe der großen Werke Schinkel's.

Noch bei Lebzeiten des Meisters erschien der „Entwurf zum Königspalast auf der Akropolis in Athen“, und nach seinem Tode setzte Kiegel aus eigenem Antrieb durch Vermittlung von Beuth

und Humboldt die Herausgabe der „Drianda“ durch. Die herrlichen Farbenblätter, welche diese beiden Werke enthalten, sind noch heut unübertroffen, und bezeichnen die Blütenepoche des deutschen Farbendrucks überhaupt. Das Berliner Institut von Winkelmann verdankt den Kiegel'schen Aufträgen seinen Ruf, der auch sofort fiel, als jene aufhörten. An 700 zum Theil sehr große lithographirte Steine und an 600 gestochene Kupferplatten waren nach und nach auf den Lagern des Kiegel'schen Verlags angesammelt, und der Absatz der Werke nahm immer größern Umfang an. Allein das Jahr 1848 überraschte Ferdinand Kiegel inmitten großer angefangener Unternehmungen, und legte ihm wie so vielen andern bedeutenderen Verlegern manche Sorgen auf. Doch war er in Bewältigung derselben, wahrscheinlich weil sie nicht so plötzlich und heftig eintraten, nicht so glücklich als jene, und mußte mit stets sich steigenden Widerwärtigkeiten kämpfen. Die frische Lust des Strebens und die freie Lebenskraft hatten zudem durch den Verlust zweier erwachsenen Kinder und der Frau schwere Schläge erlitten; ein frühzeitiges Alter bereitete sich so mehr und mehr vor. Deshalb schien es gerathen, den ganzen Verlag in andere Hände übergehen zu lassen, und es gelang auch im Jahr 1861, einen Verkauf desselben an eine jüngere Handlung, die, man darf es behaupten, als seine Schülerin angesehen werden muß, nämlich Ernst & Korn in Berlin, zu bewirken.

Seit dieser Zeit lebte er in Berlin, zurückgezogen von allen Geschäften, in enger Gemeinschaft mit seinen Kindern, einer Tochter und dem Kunsthistoriker Dr. E. H. Kiegel. Leider zeigte sich seit dem Herbst 1864 ein eigenthümlicher Schwächezustand, der seit Anfang December v. J. einen schnellen Verfall der Kräfte zur Folge hatte. Am 6. Januar früh Morgens verschied Ferdinand Kiegel, nachdem er wenige Tage zuvor sein siebenzigstes Lebensjahr angetreten, ohne jeden Kampf, schmerzlos und in seltsamem Frieden der Seele.

Seine sterbliche Hülle ward auf dem Begräbnißplatz der Familie zu Potsdam beerdigt. Wir könnten eine überreiche Zahl von Anerkennungen seines verdienstlichen Wirkens anführen, allein dies trägt eben doch in sich selbst den Werth, und hat in sich selbst sein bleibendes Denkmal. König Friedrich Wilhelm IV. verlieh ihm, und wir dürfen dies hier wohl nicht verschweigen, schon 1845 den Rothen Adler-Orden 4. Classe, und unter andern Denkmünzen auch die große goldene Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft. Von seinen Collegen im Buchhandel allgemein geschätzt, wurde er mit verschiedenen Ehrenämtern betraut, namentlich aber zeigte sich sein gemeinnütziger und edler Sinn in den hingebenden Diensten, die er der Stadt und dem öffentlichen Wesen in Potsdam, selbst mit Hintansetzung eigenen Interesses, geleistet hat.

*) Aus der Allgemeinen Zeitung.